

## Bio-Zucht zwischen Marktwünschen und ökologischen Grenzen

Alfred Haiger, Inst. für Nutztierwissenschaften der Univ. für Bodenkultur, Auszug aus dem Freiland-Journal 2/2005

Von der Notwendigkeit, die gesamte Landwirtschaft zu ökologisieren, bin ich seit den 1970er Jahren überzeugt. Zahlreiche Begegnungen mit Pionieren des Biolandbaus, die Beschäftigung mit der natürlichen Bodenfruchtbarkeit, der Welternährungslage und jahrzehntelange eigene Versuche mit Milchkühen verschiedener Nutzungsrichtungen ohne Kraftfutter, haben mich darin bestärkt.

### POLITISCHES → ZIEL

Jeder souveräne **Staat** muss sich seine **Grundnahrungsmittel** auf Basis der natürlichen **Bodenfruchtbarkeit** und artgerechten Tierhaltung selbst erzeugen und gleichzeitig die gewachsene **Kulturlandschaft** pflegen (=biologischer Landbau – flächendeckend).

### Zur agrarpolitischen Situation

Die agrarpolitischen Rahmenbedingungen, die mit jeder Reform an Sinnwidrigkeit zugenommen haben, nur weil man am ominösen Weltmarkt konkurrenzfähig sein will, färben natürlich auch auf die Bio-Landwirtschaft ab. Das gipfelt in der Abgabe des Bio-Siegels an die AMA. (Wie erklärt man nun vielbeschäftigten Konsumenten den Unterschied zwischen AMA-Gütesiegel und AMA-Biozeichen, wenn beide rot und rund sind?) Diese Organisation und die offizielle Agrarpolitik sind es doch, die ständig von der Nachhaltigkeit reden (z. B. ÖPUL), aber nie öffentlich bekennen, dass der Bio-Landbau nicht nur anders sondern besser ist als die konventionelle Landwirtschaft! In dieser Situation braucht man sich auch nicht wundern, wenn ein beträchtlicher Teil der Biobauern mehr wegen der höheren Förderungssätze dabei ist und weniger wegen ihrer persönlichen Mitverantwortung für das Leben von Mikroorganismen, Pflanzen, Tieren und Menschen bzw. deren Lebensgrundlagen Boden, Wasser und Luft.

### Fallbeispiel: Naturgemäße Milchrinderzucht

Laut EU-Verordnung für den Bio-Landbau sind zu Beginn der Laktation bis zu 50 % Kraftfutter in der Ration erlaubt. Folgerichtig wird dann auf der „8. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau“ in Kassel 2005 ein Versuch präsentiert, in dem 2 Gruppen von Milchkühen verglichen werden: mit 1600 kg bzw. 2200 kg Kraftfutter pro Kuh und 9400 kg Jahresleistung. In den Schlussfolgerungen wird für die Stallperiode „die höhere Kraftfutterzuteilung (bis 11 kg/Kuh und Tag) als sinnvoll erachtet“.

Kraftfuttergaben dieser Größenordnung sind mit „Öko“ unvereinbar und verdrängen enorme Mengen Gras aus der Ration mit schwerwiegenden Folgen für die:

- Kuh: vermehrte Euterkrankheiten, Stoffwechselstörungen, Klauenschäden und Fruchtbarkeitsstörungen
- Milchqualität: bedeutend weniger ungesättigte Fettsäuren, die Herz-Kreislaufkrankungen vorbeugen und krebshemmend wirken

- Nährstoffeffizienz: bei diesen Kraftfuttermengen ergibt 1 kg Kraftfutter (12 % Eiweiß) nur rund 1 kg Milchmehrleistung (3,3 % Eiweiß)
- Landnutzung: weniger Grünland bedeutet geringere Artenvielfalt und Bodenfruchtbarkeit, mehr Erosions- und Grundwasserschäden und Abnahme des Erholungswertes der Landschaft

**Anmerkung:** Eine Kraftfuttermenge bis 10 % der Trockenmasse (bei 1/3 Maissilage in der Ration) bzw. bis 20 % bei reinen Grünlandrationen zum Nährstoffausgleich des Grundfutters kann nicht nur ökonomisch sondern auch ökologisch sinnvoll sein.

## Andere Züchtungsgrundsätze

In einer Tagung der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde im Jahr 1997 wurde unwidersprochen der 300- bis 500-Kuhbetrieb mit einer Durchschnittsleistung von 10000 kg Milch und mehr als Zielrichtung angegeben. Mit einer derartigen Entwicklung darf der Bio-Landbau schon aus grundsätzlichen Überlegungen nicht mitmachen (Energie- bzw. Getreidevergeudung). Wird aber unter einem solchen Futterregime mehrere Generationen gezüchtet, so wird der Wiederkäuer Rind widernatürlicherweise auf „Kraftfuttermitteltoleranz“ selektiert, was nicht bio-logisch (=lebensfolgerichtig) ist. Deshalb muss für den Biolandbau nach anderen Grundsätzen gezüchtet werden.

## Kriterien für „Bio Kühe und Stiere“

Haustiere stammen von Wildtieren ab, die in einem Jahrmillionen dauernden strengen Ausleseprozess, der Evolution, entstanden sind. Jeder Organismus zeichnet sich daher durch zahlreiche wohl aufeinander abgestimmte Stoffwechselprozesse aus, die durch körpereigene Wirkstoffe (Enzyme und Hormone) und umweltbedingte Faktoren in Form von Regelkreisen gesteuert werden. Die äußerlich sichtbaren Eigenschaften (Körpermerkmale, Leistungen und Verhaltensweisen) eines Tieres können daher als Spiegelbild seiner Erbanlagen unter den gegebenen Umweltverhältnissen aufgefasst werden. Die verschiedensten Stoffwechselprozesse laufen in einem gesunden Organismus aber nicht wahllos nebeneinander ab, sondern nach einer ebenfalls genetisch bedingten zeitlichen und räumlichen Über- bzw. Unterordnung, einer sogenannten Hierarchie. Man kann daher kein lebenswichtiges, hierarchisch hochstehendes Merkmal ändern, ohne gleichzeitig auch andere zu beeinflussen.

## Naturgemäß ein Gesamtzuchtwert

Die schwierige Aufgabe der langfristig richtigen Gewichtung vieler Eigenschaften für den Selektionsentscheid wird „naturgemäß“ am besten gelöst, wenn nach einer Art „Gesamtzuchtwert“ ausgewählt wird, der alle lebensnotwendigen Eigenschaften so zusammenfasst, dass die Nachkommen überdurchschnittlich langlebig und leistungsstark sind, und das ist die Lebensleistung.

Nachdem die Wahrscheinlichkeit der Weitergabe bestimmter Erbanlagen ganz wesentlich davon abhängt, wie viele Vorfahren (Ahnen) und Seitenverwandte (Geschwister) die erwünschten Gene tragen, ist die Zucht auf Familien aufzubauen, in denen hohe Lebensleistungen gehäuft vorkommen.



## ZUCHT → ZIEL

Eine verantwortungsvolle **Leistungszucht** stößt an die ökologischen **Grenzen**, wenn **Fruchtbarkeit** und Lebenskraft (Fitness) negativ beeinträchtigt werden. (=Zucht auf **hohe Lebensleistung**).

## Fazit: Besinnung auf die Grundsätze

Für den Bio-Landbau besteht die große Gefahr, durch Organisationsfragen und endlose Debatten über Richtlinien und Kontrollsysteme „verstaatlicht“ zu werden. Es ist daher notwendig, sich in einem zweiten Anlauf wieder auf die Wurzeln zu besinnen (Bodenfruchtbarkeit, artgerechte Fütterung, tiergerechte Haltung und naturgemäße Leistungszucht), sich vom ÖPUL-Programm eindeutig abzugrenzen und die Konsumenten von der Notwendigkeit gerechter Preise für die Lebens-Mittel zu überzeugen. Denn der Bio-Landbau ist die einzig verantwortbare Form der Landbewirtschaftung gegenüber unseren Kindern und am Ende des „Ölrausches“ auch die einzige Möglichkeit die Weltbevölkerung zu ernähren.